

Gedanken zum 14. Juli 2017 – Tag der Aussonderung der Apostel

Netzwerk Apostolische Geschichte e.V., Archiv Brockhagen, 14.7.2017, 19:30 Uhr bis 20:15 Uhr.

Gemeinsames Lied: Ap. Liederbuch, Nr. 4 (Str. 1-5), „Kommst du, kommst du, Licht der Heiden“

Lesung: Markus 6, 7-13

„Und er rief die Zwölf zu sich und fing an, sie auszusenden je zwei und zwei, und gab ihnen Macht über die unreinen Geister und gebot ihnen, nichts mitzunehmen auf den Weg als allein einen Stab, kein Brot, keine Tasche, kein Geld im Gürtel, wohl aber Schuhe an den Füßen. Und zieht nicht zwei Hemden an!

Und er sprach zu ihnen: Wo ihr in ein Haus geht, da bleibt, bis ihr von dort weiterzieht. Und wo man euch nicht aufnimmt und euch nicht hört, da geht hinaus und schüttelt den Staub von euren Füßen, ihnen zum Zeugnis.

Und sie zogen aus und predigten, man sollte Buße tun, und trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und machten sie gesund.“

Instrumentalbeitrag: Harmoniumpräludium „Andante“ von Louis Lewandowski (1821-1894)

Einführende Gedanken:

Liebe Schwestern und Brüder in Jesus Christus,

wie in jedem Jahr blicken wir auch heute auf den Jahrestag der Aussonderung der katholisch-apostolischen Apostel am 14. Juli 1835 zurück. Diesem Jahrestag liegt ein weiterer Feiertag der Alten Kirche zugrunde. Wohl schon seit dem 11. Jahrhundert feierte man – allerdings erst am 15. Juli – den Tag der „Aussendung der Apostel“, auf den auch unsere heutige Lesung verweist.

Jesus ruft die Zwölf zu sich – hier ist es Jesus selbst, der seine Jünger, Mitarbeiter, Apostel ruft und beruft, und ihnen einen klaren Auftrag gibt. „Apostel“, so schreibt Paulus im Galaterbrief, „nicht von Menschen her, noch durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus, und Gott den Vater“, Apostel, zur äußerlichen Armut ermahnt. Sie sollten nichts mitnehmen außer dem Nötigsten, sich nicht mit materiellen Sorgen belasten, sich nicht ablenken lassen von Sorgen und Verantwortung für Anderes.

Jesus ermahnt sie auch zu einem großen Gottvertrauen – kein Brot mitnehmen, kein Geld, damit war zu jener Zeit ihr körperliches Überleben zumindest in Frage gestellt. Sie sollten durch die Gnade Gottes von den Gläubigen erhalten werden, die sie aufnahmen. Nahm sie niemand auf, so sollten sie ohne Bedauern weiterziehen.

Die Schrift berichtet von dem Erfolg dieser Mission – sie traten sie an und folgten dem Auftrag, sie wirkten und der Heilige Geist wirkte, und Gott segnete ihre Arbeit.

Was war das Ziel dieser Arbeit? Warum wurden sie ausgesandt? Jesus skizziert in Markus 16 den Auftrag an die Jünger noch einmal in anderer Form. Dort spricht er davon, sie, die Elfe, die Apostel, sollten in alle Welt

gehen und die Heilsbotschaft der ganzen Menschheit verkündigen. Wer dann zum Glauben käme und sich taufen ließe, der würde errettet (Markus 16, 15-16). Errettet von Gott und Jesus Christus in der Form, die wir auch im Johannesevangelium finden: „Und wenn ich hingegangen bin und euch eine Stätte bereitet habe, dann komme ich wieder und will euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin.“ (Johannes 14, 3)

Das von uns gemeinsam gesungene Lied betont die Erwartung des „Lichtes der Heiden“ - zunächst einmal ist es ein Adventslied; es blickt auf die Erwartung der Ankunft des Herrn. Auf einer zweiten Ebene zeigt es gleichsam eine Rückschau auf diese Ankunft und feiert sie aus Sicht der christlichen Kirche: „Ja, du bist bereits zugegen, du Weltheiland, Jungfrau‘nsohn“. Schließlich schaut es in der letzten Strophe auch auf die Hoffnung der Christen, zum Herrn erhoben zu werden – damit werden auch die erneute Erscheinung Christi und die ewige Zukunft bei Gott thematisiert.

Gemeinsames Lied: Ap. Liederbuch, Nr. 48, (Str. 1-3), „Auf, Zion, die im Schlummer lag“

Lesetext zum 14. Juli:

Wir hören einen Auszug aus dem dritten Kapitel des Buchs „Erzählung von Begebenheiten, welche die gegenwärtige Lage und die Aussichten der gesamten Kirche Christi betreffen“ von Apostel Francis Valentine Woodhouse. In diesem Abschnitt schildert er die Ereignisse, nachdem bereits sechs Männer durch Weissagungen zu Aposteln berufen worden waren.

„...der erstberufene Apostel [Cardale] [wurde] durch das Wort der Weissagung aufgefordert, die Gemeinden zu besuchen, damit der HERR die übrigen hervorrufe, die Er noch als Apostel gebrauchen wolle. Die Gemeinden wurden angewiesen, um die baldige Herstellung der Vollzahl der Apostel zu beten. Jener zog dann aus, begleitet von dem ersten Propheten, und im Verlauf ihrer Reise wurden sechs andere Männer, die dem HERRN bisher als Engel und Älteste in verschiedenen Gemeinden gedient hatten, als Apostel aufgerufen, so dass ihre Zahl nun zwölf ward. Alle Engel der Gemeinden aber wurden aufgefordert, an einem bestimmten Tage mit den berufenen Aposteln in London zusammenzutreffen: es sei des HERRN Verheißung, dann Seine Apostel auszusondern, und es sei Seine Warnung, Gottes Werk nicht zu richten mit dem Verstande!

Nachdem nun das Konzil der Sieben Gemeinden eingerichtet war, tat der HERR, wie Er verheißt, den großen Fortschritt, auf den die Gebete der Gemeinden seit längerer Zeit sich gerichtet und so viele Worte der Weissagung durch vieler Mund dringend hingewiesen hatten — die Aussonderung der Apostel, am 14. Juli 1835.

Dieses überaus wichtige und bedeutungsvolle Ereignis vollzog sich aber so: Elf Männer, von Gott berufen zu Aposteln, in sich schwach, unwissend, und in nichts hervorragend über ihre Glaubensgenossen noch über die Mitchristen, aus deren Mitte sie herausgenommen waren; nur bereitwillig, verachtet zu werden wie die Verachteten vor alters (1. Kor. 4, 10)— diese Elfe versammelten sich nach einem Gebot des HERRN und bezeugten damit ihre Willigkeit, sich von Ihm in Seinem Werke gebrauchen zu lassen. Ein Zwölfter fehlte: er

hatte sich geweigert, dem Rufe zu folgen. Nun ward den Elfen geheißen, zwei von denen auszuwählen, die von Anfang des Werkes mit ihnen gewesen seien; der HErr aber werde das Los geben. Nachdem sie denn zwei dargestellt, ward der eine durch das Wort des Heiligen Geistes bestätigt und ihnen zugestellt.

Als nun die Zahl der Apostel — „die Zwölfe“ voll war, traten vor sie die Engel der Sieben Gemeinden in London. In denselben erschien wie in einem Modell die amtliche Repräsentation der Gesamtkirche Christi, deren Vollständigkeit, ebenso wie die Fülle des Geistes, durch die Siebenzahl bedeutet wird. Den sieben Engeln ward geboten, zusammen ihre Hände auf die Apostel zu legen, je nach der Reihe ihrer Berufung zu dem Amte. Die übrigen Engel, die Häupter und Vertreter je ihrer Herden, sollten aufstehen als Zeugen und zum Zeichen ihrer Zustimmung und Beteiligung an dem heiligen Akte. Unter Worten des Segens wurden so die Apostel, einer nach dem andern, ausgesondert zu dem Werke, dazu der HErr sie berufen: es war der Segen ihrer Mutter, der Gesamtkirche, über den Sohn ihrer rechten Hand!

Durch viele Worte, welche dabei durch die Propheten, auch durch einige Apostel, in der Kraft des Heiligen Geistes geredet wurden, wird die eigentliche Bedeutung des Vorganges dargelegt. Derselbe scheint dem Verfahren der Jünger in Antiochien zu entsprechen, als sie Paulus und Barnabas aussonderten zu dem Werke, zu dem sie berufen waren (Ap.-Gesch. 13). Es wurde aber besonders hervorgehoben, dass die Handlung der Kirche und der Engel, welche die Kirche repräsentierten, auf [die] Aussonderung der Apostel beschränkt sei. Sie könnten dieselben jedoch nicht aussenden, ebenso wenig als sie erwählen und bestellen! Das Apostolische Amt unterscheidet sich ja dadurch von allen anderen Ämtern und Autoritäten der Kirche, dass es nicht, wie diese, bloß mittelbar vom HErrn abgeleitet und durch apostolische Ordination übertragen wird, sondern unmittelbar vom HErrn selbst gesetzt und beauftragt ist, ohne menschliche Dazwischenkunft.

Jeder Apostel muss mit Paulus von sich sagen können: „Ein Apostel, nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch Jesum Christum und Gott den Vater, der Ihn auferweckt hat aus den Toten.“ (Galat. 1, 1) Seine Aussonderung und Entlassung aus der kirchlichen Mutterpflege geschieht durch einen menschlichen Akt: aber seine Aussendung ist vom Heiligen Geist (Ap.-Gesch. 13,47, und vom HErrn Jesu Christo (Ap.-Gesch. 22, 21; 26, 17).

Den Gemeinden ward zugleich durch den Geist Mut zugesprochen, diesen Erstgeborenen, die Erstlinge ihrer Kraft, hinzugeben zum Besten der ganzen Kirche Christi. Die Apostel wurden erinnert, dass sie — obwohl wirklich die Erstlinge ihrer Mutter — doch noch in tiefster Schwachheit ständen, geradeso wie die Gesamtkirche selbst in Schwachheit daniederläge, dürrtigger Ausbildung und magerer Gestalt, infolge der Sünde vieler Geschlechter. Sie müssten nicht hochmütig sein, sondern das Ohr öffnen, um zu lernen.

Es ward ihnen geheißen, ihre bisherigen kirchlichen Stellungen, ihre Dienste an den Gemeinden, ihre Sorge für die Herden, gegen welche sie die Liebe des wahren Erzhirten hatten fühlen dürfen, hinfort aufzugeben. Sie sollten sich auf ein Dörfchen, Albury, entfernt von London, zurückziehen, wo sie zwölf

Monate in fleißiger Schriftforschung, Betrachtung und gegenseitigem Verkehr alle Morgen ihr Ohr öffnen und auf das ihnen obliegende Werk sich vorbereiten sollten. Sie müssten der Kirche das Beispiel liefern, Weiber und Kinder, Äcker und Häuser, Geschäfte und alles aufzugeben um des Evangeliums willen. Ferner wurden ihnen die sieben Propheten des Londoner Konzils zugewiesen, von denen, als gleichsam den Brüsten ihrer Mutter, sie die nährende Milch des Wortes empfangen sollten, um so zu wachsen an Weisheit und Kraft, dass sie wiederum der Hort für ihre Gebärerinnen werden könnten.

An jedem vierten Dienstag sollten sie nach London zu dem Konzil gehen, wohin auch die Engel von Zeit zu Zeit zu kommen und Rat und Hilfe in allen Schwierigkeiten zu suchen hatten. Ein volles Jahr sollten sie zusammenbleiben, außer wenn etwa ein Werk der Not oder Liebe sie wohin rief oder wenn die bestehenden oder durch die Predigt der Evangelisten neuerdings gesammelten Gemeinden ihren Besuch erforderten.

Auf diese Weise müssten sie, so ward erklärt, für eine bestimmte Zeit verborgen sein, und zwar im Schoße der ersten geistlichen Gemeinde, derjenigen, bei welcher die ersten Ordinationen geschehen waren. Dasselbst sollten sie die rechte Ordnung der Gottesdienste festsetzen, soweit als möglich: denn die volle Ordnung könne nur in einer Versammlung ausgeführt werden, in welcher zugleich die Einheit und die Vollzähligkeit hervortrete, nämlich in jener siebenfältigen Einheit der Gemeinden in London; doch sollten sie in Albury das Sakrament des Abendmahls des HERRN sonntäglich feiern.

...

Die Apostel blieben also beieinander, täglich forschend in der Schrift, außer wie gesagt wenn sie zeitweilig, nach Bedarf der Gemeinden, abgerufen wurden oder sich zu dem Monats-Konzil nach London begaben. Sie empfingen in dieser Zeit viel Licht über die prophetischen Teile der Schrift, ganz besonders aber über die Zeremonialgesetze durch Mose.

Es ist freilich hier nicht der Ort, Einzelheiten hiervon mitzuteilen; doch mögen einige Bemerkungen von Nutzen sein.

Die Kinder Israel in der Wüste sind ein Vorbild der Kirche in der jetzigen Haushaltung. Der ganze Bau der Stiftshütte, ihre Materialien und Teile, ihre Bretter, Riegel und Säulen, ihre Decken, Geräte, Altäre, Leuchter, Tisch und Gefäße das alles, wie geringfügig es auch scheine, jedes Maß, jede Zahl, die Kleider der Priester, die Zeremonien ihrer Einweihung, die verschiedenen Opfer und ihre Zubereitung alles hat direkte Beziehung auf die christliche Kirche und deutet auf den göttlichen Weg zu ihrer Vollendung. In allem ist die Einrichtung der Kirche Gottes, ihre Form, ihr Kultus, ihre gliedliche Verfassung, ihre Zeiten und Epochen genau und deutlich vorgebildet, so dass es keine Übertreibung ist, wenn der Hebräerbrief sagt: „Moses war treu als ein Diener in seinem ganzen Hause, zum Zeugnis dessen, das (nachmals) sollte geredet werden.“ (Hebr. 3, 5)

Denn nach den Schattenvorbildern des Gesetzes erbaut Christus, der Prophet wie Moses, Sein eigenes Haus. Auch ist es nicht umsonst, dass in demselben Briefe der ganze Alte Bund mit seinen Einrichtungen, seinem äußeren Heiligtum, seiner Hütte, seinem Schaubrottische, mit dem goldenen Rauchfass und der Bundeslade und dem, was darinnen lag, mit den Cherubim der Herrlichkeit und dem Gnadenstuhl (Hebr. 9, 1 usw.) so ausdrücklich angeführt werden, obwohl als Dinge, von denen der Geist „damals nicht zu reden hatte insonderheit“, wie ja auch vieles über das Melchisedeksche Priestertum damals „schwer mit Worten auszulegen“ und darum nur anzudeuten war (Kap. 5, 11).

Die Enthüllung dieser Dinge gehörte in die Zeit, da die, welche „erleuchtet sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe und teilhaftig worden sind des Heiligen Geistes und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt“ nicht abermals müssten „Grund legen von Buße der toten Werke, vom Glauben an Gott, von der Lehre der Taufen, des Händeauflegens, der Toten Auferstehung und des ewigen Gerichtes“; vielmehr als wohlbegründet „in der christlichen Anfangs-Lehre“ sich nun „zur Vollkommenheit erheben“ sollten (Hebr. 6, 1 usw.). Und was ist diese Vollkommenheit? Nichts anderes als die Erscheinung „unseres Heilandes Jesu Christi, des HErrn, welcher den Leib unserer Niedrigkeit verwandeln wird, dass er gleichförmig werde Seinem Leibe der Herrlichkeit“ (Phil. 3, 20 usw.). Es ist nicht das selige Sterbebett des einzelnen Christen, sondern die Entrückung der Braut des HErrn Jesu Christi, Seines Leibes, der Kirche, in die Herrlichkeit, wenn die Toten in Christo auferstehen und wir, die da leben und überbleiben, verwandelt werden sollen bei Seiner Zukunft.

Doch, ach und wehe über die Verblendung und Herzenshärte dieses Geschlechts! Man rede zu den Rechtgläubigsten unter ihnen von den Ämtern der Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten als den Mitteln zur Vollendung der Kirche so verstehen sie nicht, was man meine! Man rede von der Notwendigkeit von Propheten, so sind sie ihre eigenen Propheten! Oder von der Einheit der Kirche — so meinen sie, dieselbe zu haben oder sie nicht zu bedürfen. Oder man beschränkte sich selbst auf „die christliche Anfangslehre“ — so treten sie mit Herz und Hand auf, je für ihre eigenen Meinungen, während sie doch keine Einheit, kein Panier, keine Gewissheit darüber haben. Sie kämpfen, aber kämpfen vergeblich: falsche Lehren und gottlose Grundsätze gewinnen von Tag zu Tag mehr die Oberhand. Ja, sie ringen vergeblich! Denn ohne die vier Ämter, vertreten durch Männer, die der HErr dazu beauftragt hat, muss die Kirche sich immer „wägen und wiegen lassen von jedem Wind der Lehre“ (Ephes. 4, 11 usw.). Sie streiten vergebens! Denn sie wollen Goliath bestreiten mit der unbrauchbaren Waffenrüstung Sauls (1. Sam. 17, 38 usw.): sie treten in den Kampf gegen die Philister des Unglaubens mit dürftigen Vernunftsgründen. Und wie damals wird kein Schmied im Lande Israel gefunden; seine Männer müssen hinabziehen zu den Philistern, ihre Waffen zu schärfen, und am Streittage fehlt ihnen Schwert und Spieß (1. Sam. 13, 19 - 22). „Die Herrlichkeit des HErrn ist dahin, die Lade Gottes ist genommen“ (1. Sam. 4, 22). Der HErr weinte über das alte Jerusalem; und auch das jetzige Jerusalem erkennt nicht die Zeit seiner Heimsuchung!

...

Während der ganzen Zeit, wo die Apostel zusammenblieben, haben sie durch ihre Vorträge in der Kirche und durch ihren Austausch bei den Zusammenkünften zur Schriftforschung ihre gegenseitige Belehrung mächtig gefördert. Sie wurden dabei allmählich frei von allen parteiischen oder sektiererischen Ansichten, die ihnen durch Erziehung, früheren Beruf und Leben in den Religionsgemeinschaften ihrer Geburt notwendig anhängen. So haben sie während ihrer Verborgenheit in Albury stufenweise „Erkenntnis gelernt und Weisheit gefunden“ (Spr. Sal. 3, 13). Und während die Apostel in dieser ihrer Verborgenheit auf dem Wege des HERRN Belehrung empfangen und das Verständnis ihnen geöffnet wurde, dass sie die Schrift verstanden, und was sie von Christo und Seiner Kirche enthält, wirkte der HERR zu dem Ende hin, dass das Geheime ans Licht kommen und was ins Ohr geredet war, auf den Dächern gepredigt werden könnte.“

Instrumentalbeitrag: Harmoniumpräludium „Andante“ von Edmond Missa (1861-1910)

Über die Einheit und die Spaltungen der Kirche:

Die Kirche Christi ist Eine, sie ist Heilig, sie ist Allgemein, also allumfassend, und sie ist Apostolisch. So kennen wir die Wesensmerkmale der Kirche aus den altkirchlichen Bekenntnissen. Dass sie „Eine“ ist, also es nur Eine Kirche gibt, bedeutet, dass alle Christen ermahnt werden, stets die Einigkeit der Kirche zu suchen und sich zum Beispiel der Verbindung durch ihre Taufe bewusst zu werden.

Die Apostel selbst weisen in ihrer Zeugnischrift, dem Testimonium, auf die „Sünde der Spaltung“ hin, derer sich die Kirche in ihrer Geschichte allzu oft schuldig gemacht habe. Sünde der Spaltung bedeutet, die Einheit der Kirche als der Gemeinschaft aller Getauften zu gefährden oder zu beschädigen. In unserer Lesung haben wir von den „je zwei und zwei“ gehört, die ausgesandt wurden, zu verkündigen. Den Bruder, die Schwester, den Mitverkündiger zu verstoßen, der doch den gleichen Auftrag erhalten hat, die Gute Nachricht von Jesus Christus zu verkündigen, das ist die Sünde der Spaltung.

Auch wir Apostolischen haben uns dieser Sünde schuldig gemacht. Oft stritt man sich um die Frage, ob Offenbarungen aus dem Geist oder doch das Wort eines Apostels vor Gott richtig und berechtigt seien. Der Streit – so war es fast immer – ging durch die Familien, zerstörte Freundschaften und Gemeinden, verursachte persönliches Leid über Jahrzehnte.

Es war ein erklärtes Anliegen der Apostel von 1835, für die Einheit der christlichen Kirche zu streiten. Mit diesem Anliegen sind sie schon zu ihrer Zeit gescheitert – sie sammelten eigene, separierte Gemeinden, in denen es schon einige Jahre später wieder zu Streit und Spaltungen kam. Über die Frage der Neubesetzung des apostolischen Amtes zerbrach die katholisch-apostolische Bewegung. Ihre Nachfolgruppierungen stritten sich noch über Jahrzehnte über den Charakter und Stellenwert des prophetischen Wortes und die Frage der Leitung der separierten Gemeinden. Neuoffenbarungen über die Wiederkunft des Herrn, die sich später als falsch herausstellten, führten zu weiteren Zerwürfnissen.

Jene Christen und Gemeinden, die ihre geistliche Herkunft in der katholisch-apostolischen Bewegung des 19. Jahrhunderts sehen, müssen heute in die Klage über die zerstrittene Kirche Christi einstimmen. Sie haben akzeptieren müssen, dass auch eine Separierung, das Bilden von „musterhaften Gemeinden unter Aposteln“, nicht vor der Torheit geistlicher Überhebung und der Sünde der Spaltung schützt. Sie sind Zeugen jener Zerrissenheit, die die Apostel aufgrund ihres Auftrags bekämpfen sollten. Auch heute gibt es Streit in der ganzen Kirche – und sie braucht mehr Streiter für ihre innere Einheit.

In der norddeutschen katholisch-apostolischen Liturgie von 1850, die durch den Apostel Carlyle verantwortet wurde, finden wir zum Beginn des Gottesdienstes die Ermahnung vor dem Sündenbekenntnis aus dem ersten Johannesbrief. Auch die Hamburger Gemeinde nutzte diesen Text, ebenso die kürzere apostolische Liturgie nach Friedrich Wachmann zum Ende des 19. Jahrhunderts. Diese Bibelstelle hören wir nun, und singen danach gemeinsam ein liturgisches Stück aus der Hamburger Liturgie von 1864, das Agnus dei zu Karfreitag, indem Jesus Christus angerufen wird, sich unser zu erbarmen.

Lesung:

1. Johannes 1, 5-10

„Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis. Wenn wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln doch in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit. Wenn wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.“

Gemeinsames Lied: Ap. Liederbuch, Nr. 217, „Christe, du Lamm Gottes“

Über die Bedeutung des 14. Juli:

Der 14. Juli wird noch heute in den katholisch-apostolischen Gemeinden als besonderer Tag der Erinnerung an die Ereignisse 1835 begangen. In anderen Gemeinschaften, die auf die katholisch-apostolische Bewegung zurückgehen, ist dieser Tag lange vergessen. Wir begrüßen es, dass dieser Tag in diesem Jahr zum ersten Mal in den Predigthilfen der Neuapostolischen Kirche erwähnt wird und zumindest teilweise auch Thema in den Gottesdiensten am Sonntag ist.

Der 14. Juli ist ein Tag, der vom Wirken des Geistes zeugt, und von der Unvollkommenheit der Menschen, dieses Wirken zu verstehen. Er erinnert an die Allmacht Gottes und den allzu menschlichen Wunsch, Gottes Willen in handliche Strukturen zu packen. Er mahnt uns, dass der Geist an Orten und durch Wege wirkt, die wir nicht immer greifen und beherrschen können, und manchmal sogar unserem Verständnis von Gott und Kirche zu widersprechen scheinen.

In seiner Vielschichtigkeit wird dieser Gedenktag, dieser Tag der Ermahnung zur Buße und Umkehr und zur Einheit der Kirche Christi, der bunten apostolischen Welt gerecht. Jemand sagte einmal, es sei gerade für junge Menschen möglich und manchmal nötig, das Korsett von Traditionen und Gewohnheiten über Bord zu werfen – Christus aber zu behalten, denn das sei das Wichtigste.

Das Bibelwort, das heute die Neuapostolische Kirche Nordrhein-Westfalen als Tageslosung in ihrem Intranet herausgegeben hat, mag uns einen letzten geistlichen Impuls zu diesem Tag geben. In Hebräer 3, 1 steht: „Darum, ihr heiligen Brüder und Schwestern, die ihr teilhabt an der himmlischen Berufung, schaut auf den Apostel und Hohenpriester, den wir bekennen, Jesus.“

In diesem Sinn wünschen wir uns heute einen gesegneten 14. Juli.

Gemeinsames Lied: Ap. Liederbuch, Nr. 2 (Str. 1-5), „Der Bräut‘gam kommt“